

des Untertitels „Sächsischer Adel 1763–1866“ eine Gesamtdarstellung erwartet hat, wird am Ende der recht mühsamen Lektüre ebenfalls enttäuscht sein.

Köln

Elisabeth Fehrenbach

Susanne Winter (Ed.), Venezia, l'altro l'altrove. Aspetti della percezione reciproca. (Venetiana, 4). Roma/Venezia, Edizioni di Storia e Letteratura/Centro Tedesco di Studi Veneziani 2006. VIII, 276 S., € 28,-.

Ein zentraler Ort der deutschen Venedig-Forschung ist seit nunmehr 35 Jahren das interdisziplinäre Deutsche Studienzentrum in Venedig (*Centro Tedesco di Studi Veneziani*). Der Band dokumentiert einen gleichnamigen Vortragszyklus, der dort in den Jahren 2004 und 2005 stattgefunden hat. Er wird herausgegeben von der damaligen Leiterin des Zentrums, der Romanistin Susanne Winkler. In ihrem knappen Vorwort räumt die Hrsg.in ein, daß das Themenfeld Identitäten und Alteritäten, das sich seit einigen Jahren in den kulturwissenschaftlichen Disziplinen eines regelrechten Booms erfreut, in Zyklus und Sammelband nicht flächendeckend und auch nicht systematisch behandelt werden konnte. Vielmehr seien ausgewählte, im allgemeinen weniger bekannte Aspekte herausgegriffen worden. Neben historischen finden sich auch literatur- und philosophiegeschichtliche Beiträge. Der zeitliche und inhaltliche Bogen ist, bei einem deutlichen Schwergewicht in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, weit gespannt – von der venezianischen Expansion ins Schwarze Meer im 13. Jahrhundert und den Handelskontakten zu den Mongolen (*Nicola di Cosmo*) über die gegenseitige Wahrnehmung von Österreichern und Venezianern nach der Schlacht bei Solferino (*Andreas Gottsmann*), den „kosmopolitischen Patriotismus“ im Theater Goldonis (*Anna Scannapieco*) und die Venedigaufenthalte Friedrich Nietzsches (*Thomas Sören Hoffmann* mit einem Akzent auf den wenig bekannten Kompositionen Nietzsches) bis hin zur Rezeption des Venedig-Mythos in der venezianischen Literatur des 20. Jahrhunderts (*Alessandro Scarsella*). Da das knappe Vorwort keine Ansätze zu einer engeren inhaltlichen Verklammerung der Beiträge beisteuert, liegt der Wert des Bandes in der Tat weniger in seiner Gesamtkonzeption als in den Einzelbeiträgen. Auf dieser Ebene werden dem Leser freilich eine Fülle von Informationen und Perspektiven ge-

boten. Für den Rez. – Frühneuzeithistoriker und des Türkischen nicht mächtig – waren die Ausführungen *Vera Costantinis* zum türkischen Venedigbild (unter Verwendung osmanischer Quellen) besonders erhellend. Ähnliche Einsichten vermitteln *Philippe Braunstein* und *Reinhold C. Mueller* in ihrer Präsentation einer anonymen französischsprachigen Darstellung der venezianischen Verfassung aus dem frühen 16. Jahrhundert, die der Forschung zwar nicht unbekannt ist, von den Autoren jedoch in einen neuen Zusammenhang gestellt wird. *Oliver Jens Schmitt* beleuchtet die gegenseitige Wahrnehmung von Venezianern und Albanern im Spätmittelalter, die von deutlichen Disproportionalitäten geprägt war: Während den Albanern von venezianischer Seite eher wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde, spielte die Serenissima als mächtige Verbündete im Kampf gegen die Osmanen in der albanischen Wahrnehmung eine zentrale Rolle – mit der Befreiung Scutaris aus der türkischen Belagerung im Jahr 1474 besaßen Albaner und Venezianer sogar einen gemeinsamen *Lieu de Mémoire* (S. 55). *Rafael Arnold* untersucht das venezianische Ghetto weniger unter dem Gesichtspunkt der jüdischen Minderheit in einer christlichen Stadt, sondern betrachtet die „*universitas hebreorum*“ quasi als eine Welt für sich (S. 99). In das 18. Jahrhundert führt die literaturwissenschaftliche Untersuchung von *Barbara Kuhn* zu einem fiktiven Reisebericht aus der Feder von Francesco Gritti. Einigen Aufsätzen sind schwarzweiße Abbildungen beigegeben. Angesichts der Disparität – oder positiv formuliert: Vielfalt – der Beiträge hat sich ein Register dagegen wohl erübrigt.

Mainz

Matthias Schnettger

*Michael P. Speidel*, *Ancient Germanic Warriors. Warrior Styles from Trajan's Column to Icelandic Sagas*. London/New York, Routledge 2004. XIV, 313 S., £ 55,-.

Der Rez. muß zugeben, dem Buch mit einer gewissen Ratlosigkeit gegenüberzustehen. Der Vf. beschäftigt sich eingehend mit der Darstellung ‚germanischer‘ Krieger, mit ‚warrior styles‘, in Antike und Mittelalter. Ausgangspunkt seiner Überlegungen bilden Abbildungen barbarischer – ‚germanischer‘ – Krieger auf der Traianssäule. Sie inspirieren Speidel zu einem bemerkenswerten Durchgang durch spezifische ‚germanische‘ Kriegertypen, von Wolfskriegerern, über nackte Berserker,